

Josef Hasitschka

Die Geschichte der Kölblalm



Luftaufnahme Kölblalm (Archiv Nationalpark Gesäuse GmbH)

**Admont, Jänner 2006
im Auftrag des Nationalparks Gesäuse, Abteilung Naturschutz und Forschung**



Das Gebiet der Koblalm (Ausschnitt aus der KOMPASS Karte, Nationalpark Gesäuse)

1. Die Ursprünge:

Die Geschichte der „Koblalm“ ist 4000 Jahre alt! Schlackenfunde gleich hinter der Hütte stammen aus der **Bronzezeit**. Das Erz wurde in Butten – wahrscheinlich über den Ganggerlsteig - von den Bergwerken in der Johnsbach-Schattseite zur Koblalm getragen und dort verhüttet. Grund war die Holzknappheit auf der Schattseite und im Tal. Alle Holzressourcen des Gebietes wurden genutzt.

Der Geländerücken, geschützt von zwei abfallenden Felswänden im Süden der Koblalm, könnte vielleicht als altes **Siedlungsgebiet** genutzt worden sein.

2. Mittelalter und Übergang zur Neuzeit:

Das Bauwerk war ursprünglich keine Alm, sondern eine dauernd bewohnte **Schwaige**: Ein solcher „Bergbauernhof“ diente im Mittelalter zur Viehzucht. Diese Schwaige musste dem Grundherrn, dem Stift Admont, den Zins in Form von 50 Käseläuben und einem Rind abliefern (1335). Die Schwaige hieß 1335 Perensolter, 1448 Perensolaer, 1447 Merth von Pernsol, 1500-1575 Zwickel von Persoldt.

1572 übernahm Hanns Rämsschüssl das Gütl Pernsoll, er starb 1618. Deshalb heißt die Kölblalm nach dem Familiennamen „Rämsschüssl“ heute noch im Volksmund „**Bauer in der Rahmschüssl**“.

Das Gütl war auch im Winter bewohnt, darauf weist der gemauerte Teil der Hütte mit der Rauchkuchl hin (solche gemauerten Teile waren auf Almen nicht üblich).

Almrechte des ehemaligen „Bauern in der Rahmschüssl“:

1619 Hannsen Rämsschüssls seel. Hinterlaßne Wittib und Erbe, vom Schlittgrabm Albm obs Gallaßegg, ob der schwarzen Lackhen, und Weissen Maur, hinauf nach dem Tachgarten sollen dienen das 92 Jar angefangen.

1630: A. in Schlittgraben ober Gollsegger ober der Schwarzen Lakhen 1602 Hanns Rämsschüssl 1592 anfehant.

Die genannten Weiderechte des Gütls Pernsoll lagen nördlich unterhalb des Hüpflingerhalses bei der heutigen Schwarzlacken auf der Höhe des „Zirbengartens“.

Der „Schlittgraben“ ist Teil der alten **Kohlschlittentrasse** und des alten **Almweges** von der Neuburg über den Hüpflingerhals zur Waag und nach Hieflau. Er begann beim Ebnerhof, ging über den heutigen Steig unterhalb der Kölblalm vorbei an diesem Gebäude (der Hohlweg gleich westlich der Hütte ist ein Teil davon), weiter durch den Schröckengraben zur Schröck- und Neuburgalm, wo man noch die alte Trasse hinauf zum Hals erkennen kann. Im Winter führten die Johnsbacher Bauern ihre in den stiftischen Wäldern gewonnene Holzkohle auf Schlitten mit Korbaufbau über das Gebirge nach Hieflau. Das Kohlgeld gehörte neben dem Viehverkauf zu den wichtigsten Geldeinnahmen der Bauern.

3. Einleitung der heutigen Verhältnisse

1741 sahen die Besitzverhältnisse schon ganz anders aus: Aus der ehemaligen dauernd bewohnten Schwaige und dem Gütl Pernsoll war eine nur im Sommer bewohnte **Alm** geworden. Ein Almzinsverzeichnis zur Zeit Maria Theresias besagt, dass der Thonner nun die *Alm Pernsoll in Kauf* besaß.

Das „**Kaufrecht**“ auf eine Alm war seltener als das normale Weiderecht. Ursprünglich erkaufte sich ein Bauer nur das Recht, die Alm seinen Kindern zu vererben. Thonner besaß fast 60 Stück Vieh, die Hälfte davon wird er auf seine Alm heraufgetrieben haben. Die heutige Kölbl-Galtviehalm dürfte damals vielleicht schon zum Besitz gehört haben, oder das Weiderecht wurde Anfang des 19. Jahrhunderts für die Ebnesangeralm eingetauscht.

1760 durfte der Joseph Käßegger v. Thonner auf seine Bernsöld- oder Thonneralm untern Wießmath 28 Rinder auftreiben. Bis zum Lahngang westlich der Hütte ging sein **Raumrecht**. Das heißt, er durfte bis dorthin Sträucher,

Buschen und Waldanflug „räumen“, also die Weidefläche putzen. Weiter westlich begann das Stockrecht, das Holz war dort für das Kupferschmelzwerk Radmer bestimmt.

Trotz des Almbetriebes wurde auf der Alm des Thonner **Getreide angebaut**. Die genauen Zahlen über die Flächen der zwei Äcker und deren Ertrag finden wir im „Steuerregulierungs-Lagerbuch“ des Jahres 1787, kurz Josephinischer Kataster genannt. Dieser war angelegt worden, um jedes Anwesen genau der Fläche und dem Ertrag entsprechend besteuern zu können. Die „Obere Alpenleithen“ im Ausmaße von 70 mal 53 Klafter brachte dem Anton Kassegger vlgo. Tonner 2 Jahre lang 5 Metzen Korn (= Roggen) und 8 Metzen Haber (1 Metzen = 61,5 Liter). Dann blieb diese Leithen 4 Jahre lang als „Egarten“ (Grasland) liegen und gab jährlich 7 Zentner Heu ohne Grummet. Der Boden wurde als „steinig und leimig“ beschrieben und fiel unter die schlechteste Bewertung „schlechter Gleba“. Auch die „Hüttenleithen“ (leimig und schattig) erbrachte den gleichen Ertrag wie die obere Alpenleithen.

Unter der Nummer 157/20 schien das *Alpenhaus samt Melchhof, Stadl mit dem Kühestal, dann Kälberstal* auf. Der „Melchhof“ dürfte ein überdachter Zubau nördlich der Hütte gewesen sein, unter dem die Kühe gemolken wurden. Diese Bezeichnung findet sich nur ein einziges Mal.

1813, vor knapp 200 Jahren, wurde die Alm mit dem Kölbl-Gut vereinigt. Erst jetzt hieß sie **Kölbl-Alm**. Darüber hinaus besaß der Kölbl noch die untere Ennswaldalm, die er mit 50 (!) Stück Vieh bestieß. Das Galtvieh weidete auf der „Kölbl-Plan“ östlich der Planspitze, von dieser Plan hat der Gesäuseberg seinen Namen. Außerdem hatte er noch Weiderechte auf der Zinödl-Ochsenleithen.

1826 dürfte die Kölblalm bereits im **Privatbesitz** des Kölbl gewesen sein. Das Grundstück war bereits **vermessen**, und zwar nach Schritten und Klaftern, Markbäumen und Marksteinen. Zwei Absätze daraus lauten:
Von hier in ziemlich spitzen Winkel den Lahngang-Graben durchschneidend 160 Klafter oder 400 Schritte bergaufwärts das Mark III auf einer mittelalten Tanne, welche nahe bei dem alten von der Schneelawine umgestoßenen Markbaume, am Anfange des Lahngang-Grabens steht.
Von hier in etwas stumpfen Winkel 146 Klaftern oder 340 Schritte bergabwärts zu dem alten Markstein ober dem Bärnsold-Fahrwege bei dem Kölbl-Kohlzugerichte, worauf von Alters her das S und R eingehauen ist. (S ist das Zeichen für Stockrecht, R für Raumrecht, siehe 1760).

Nun aus dem **Regulierungsvergleich** der k.k. steiermärkischen Statthalterei von 1870 zwischen Stift Admont und Kölbl über die der **Bärnsold oder Kölbl-Alpe zustehenden Weide- und Waldbodenbenützungrechte** (angrenzend an die eigentliche Kölblalm):

dem Berechtigten Franz Gasteiner vulgo Kölbl in Johnsbach stehen auf Grund der Ersitzung nachstehende Nutzungsrechte zu:

A) Das Weiderecht über Tag und Nacht für 20 Kühe; 1 Zuchtstier, 22 Galtrinder, 11 Kälber, 30 Schafe, 4 Schweine über ein Jahr, und 4 Schweine unter ein Jahr.

B) Das Recht der Waldbodenbenützung durch Benützung des von Alters her bestehenden, zum Theile sub. Cat. Parz. Nr. 684 vermessenen Alpenfahrtweges sowohl zum Viehtriebe, als zur Bringung der Alpenwirtschaftsgeräte und Produkte.

Aus den zahlreichen Regulierungsbedingungen:

Das Putzen und Räumen der Weide, so wie das Gelekschneiden im ganzen Umfange der Alpe ist dem Berechtigten nach Maßgabe der forstlichen Zulässigkeit gestattet.



Aufnahme von der Kölblalm um 1900 (Foto: Archiv Hasitschka)

Bereits während des zweiten Weltkrieges wurden von französischen und russischen Kriegsgefangenen in der „**Teufelsklamm**“ zwei kurze Felstunnel gesprengt. 1954 wurde der Weg auf die Neuburg gebaut. Damit war auch die Kölblalm mit dem Traktor erreichbar. Der aus Holz gezimmerte Teil der Kölblalm wurde 1947 erneuert, der oberhalb der Almhütte vorhandene Stall 1949 abgerissen und auf der Anhöhe neu errichtet.

Seit Ende 2002 liegt die Kölblalm – als einzige Privatparzelle – **im NP Gesäuse**.

Quellen:

Hubert Walter: Johnsbach von der Knappensiedlung zum Feriendorf.

Josef Hasitschka: Almzins und Almverwaltung in der Herrschaft Admont vom 15. bis ins 18. Jahrhundert. Regulierungsvergleich 1870

Josephinisches Steuerregulierungs-Lagerbuch, Gemeinde Johnsbach v. 1787.